Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 33

Artikel: Spruch der Weisheit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428828

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Referendum.

Kari: „Das ist eigentlich schröckelig, was die Unterzeichner für's Referendum wegem Betribungsg'setz für Unheil anrichte. Denk au, 500 Doppelzentner Papier sy nöthig und d'Köste belaufe sich über 140,000 Fr."

Hausi: „Was wett das sy! Wenn's so Papier brucht, git's Kredit für d'Lumpe — es ist doch eigentlich es Lumpeg'setz."

Korpsstudentisch.

Die Korps Borussia und Germania beschließen, in ein freundschaftliches Verhältniß zu treten. Zu diesem Zwecke wurden die beiden Senioren abgesandt, um die Unterhandlungen einzuleiten. Als der Senior der Borussen zu seinen Freunden kommt, wird er gefragt, wie die Unterhandlungen abgelaufen seien.

„Alles gut, Kinder, wir sind ein Herz und eine Seele. Aber, es thut mir leid zu sagen, der Senior der Germanen ist ein schlapper Mensch. Beinahe eine Stunde saßen wir gemüthlich zusammen, und — er hat mich nicht ankontrahirt."

Spruch der Weisheit.

Mächt'ge Klippen von der Felswand
Hat des Bergbachs Ungestüm gerissen,
Die als Rollstein, Kies und Schreibsand
Sich im Schlamm verlieren müssen.
So des Jünglings thatenlustig Drängen:
Berg und Thäler möchte er versetzen,
Und als Mann bleibt er im Bureau hängen,
Muß am Schnupftabak sein Herz ergötzen.

Ella: „Sieh doch, wie faul der Elephant ist, er thut Nichts selbst, er läßt sich immer vom Rüssel bedienen."

Schüler: „Ich möchte nur wissen, wozu wir noch schreiben lernen, da es doch Schreibmaschinen gibt."

Knabe: „Vater, was sind au horizontali Frauezimmer?"
Vater: „Das goht über din Horizont."

Ruedi: „Was seist du, Käthis Lugeli, git das einist wohl en Künstlerin?"
Seppli: „Wenn das en Künstlerin git, se will i denn in fünf Minute en Wannete Flöh zelle."

Hausfrau: „Da ist der Junge, der Karl, richtig wieder auf der Straße und läßt Papierkähne in der Gosse schwimmen. Ich muß ihn gleich rufen — "

Freundin: „Laß ihn doch! Wie sagt Schiller: In den Ozean treibt mit tausend Masten der Jüngling!"

„Wie weit haben Sie eigentlich von daheim bis hieher?"

„„Das kommt ganz d'rauf an. Von zu Haus bis zum Bier bin ich in zehn Minuten, aber von hier bis zur Alten kann's schon eine halbe Stunde ausmachen.""

Jockeli: „I sott denn es Pfund Käs ha, aber vo dem mit de chline Löchli."

Händler: „Warum denn just von dem, Büebli?"

Jockeli: „He, wüßet'r, wenn d'Mutter ustheilet, so kriegen i albe numme d'Löcher."

Mann: „An wen schreibst Du?"
Frau: „An eine Freundin. Lies nur."
Mann (lesend): „Aber, Du schimpfst ja in dem Briefe auf die Männer."
Frau: „Ach, verzeih', das bin ich von der Pension her so gewöhnt."

„Wie kommt es, Fanny, daß Du leidend aussiehst?"

„Kein Wunder! Ich hab' mich erkältet; im Thiergarten saß ich neben einem jungen Herrn — er hat mich zwar nicht einmal angeguckt — aber das eiskalte Bier hat er nur so hineingeschüttet."

Hausfrau: „Marie, Sie wollen bei mir den Dienst künden? Darf man wissen warum?"

Dienstmädchen: „Die Unarten der Kinder werden mir unausstehlich; Dienstboten sind auch Menschen. Gestern hat mir der kleine Georg in's Gesicht gespukt."

Hausfrau: „Das muß man psychologisch betrachten; das ist keine Bosheit, blos eine krankhafte Neigung."

„Wie kommst denn Du zu dem blauen Auge?"
„Sie haben mir etwas **ad oculos** demonstrirt."

Chueri: „Aber hender, Frau Stadtrichter, ich cha mi eifach mit derä Sach nüd bifründe. Anno Siebezgi hani myni z'sämmegrammisirte Bazze gno und ha Akazzie kauft und chum hani's, so gönd's nidsi und nidsi und nidsi und vumenä Zeisli ischt gar kei Red meh g'sy. Und do? Do hani's chönne gä für Nüüt — —"

Frau Stadtrichter: „Aber, verehrtistä Herr Chueri, hättid Sie die Papierli b'halte bis hüt, denn wärids ja wieder gut."

Chueri: „Säb scho, aber wenn ä Chueh emol kei Milch git, chönnt Sie lang lotsche, 's nützt nüüt. Denn muß sie eifach furt."

Bei einem Unfall.

Frau: „Du bist eigentlich o nie da, wenn's öppis Ung'schickt's git."
Mann: „Frili wohl, Bäbeli, denk numme chlei nahe."
Frau: „Mutz- Tüfel, nit es einzig Mal."
Mann: „E wohl frili, b'sinn Di recht — wo mer z'säme hei Hochzit g'ha!"

Lisi: „Und was heit Der für ne Dokter für Eui Mutter?"
Aenneli: „Der Rächeler usem Hübeli."
Lisi: „B'hütis, b'hütis! Vo dem seit me ja, wenn dä Oepper i Behandlung heig, so thui ihm bald kei Zahn mehr weh."
Aenneli: „Das cha nit sy. I ha emol vor vierzehe Tage Zahnweh g'ha und bi zu ihm und da het er mer g'seit, er sig nit Spezialist, i söll zume Zahnarzt goh."

Fräulein (bei Tisch): „Ist Ihr Thee auch süß?"
Herr: „Süß, mein Fräulein, wie der Kuß der reizendsten Runkelrübenzuckerfabrikantentochter."

Bauer: „Was hast Du do derum z'schlyche, wie heißist, la g'seh?"
Vagant: „I heißen eigentlich Chriegel, aber g'wöhnlich seit me mer nume der Schnuderi."

Neueste Sprachforschung.

Mit dem Hebräischen ist's sonderbarer Weise just wie mit den Speisekarten. Man liest sie von rechts nach links, weil den meisten Leuten die Zahlen wichtiger sind als die Worte.

Lehrer: „Lieschen, warum bist Du denn drei Tage nicht in die Schule gekommen?"

Lieschen: „Ich mußte in der Haushaltung helfen. Mamma liegt im Bett, wir haben eine „Neuheit" gekriegt."

Briefkasten der Redaktion.

Zeus. Die „flirrenden" Streiche, welche Sie mit Ihrem „Schwerte" führen, werden es nicht über das Fürren hinausbringen und es ist sehr zu befürchten, daß Ihnen der Säbel ganz unvermuthet aus der Hand fliegt. Wer so dreinhauen will, muß sich nicht auf eine dicke Milch stellen. — **R. i. Frkf.** Was, die „Laterne", die so wacker für die Schweiz eingestanden? Da ist in einem Komma mehr Charakter drin als in Ihrem ganzen vierseitigen Briefe. — **Jobs.** Auch wieder Einiges. — **K. i. B.** Sie können über uns disponiren. Wir glaubten Sie in der Sommerfrische. — **M. i. V.** Gewiß, so hat ein städtisches Fräulein, als es an einem frischgeschnittenem Kornfelde vorbeiging, auch zur Mamma gemeint: „Mamma, lueg au das hübsch Zahstocherfeld. Wenn thuet mer's au isammlä?" — **Blau-See.** Es ist doch eine schöne